

BERUF

30. November 2016
11:46 Uhr

Die Stimmungsmacher vom Stadttheater

Hinter den Kulissen des Theaters Regensburg arbeiten Dutzende Mitarbeiter. Jeder ist auf seinem Gebiet ein absoluter Profi.

Von Tanja Rexhepaj



Merken
Drucken

Mail an die Redaktion



Im rechten Licht: eine Szene aus „Martha oder Der Markt zu Richmond“. Foto: Theater Regensburg

REGENSBURG. Die 525 spielt nicht mit.“ Über Walkie-Talkie gibt Georg Zierl Auskunft in Richtung Bühne. „Die Superbeams können weg“, erhält er die Anweisung von Martin Stevens, der am Bühnenrand nur ein paar Schritte vom Orchestergraben entfernt, hin und her geht. Georg Zierl, genannt Schorsch, drückt ein paar Tasten, scrollt hier und dort herauf oder herunter, schiebt einen Regler in eine andere Position. Im Zehn-Sekunden-Takt oder gar schneller kommen die Durchsagen von Martin Stevens. Der Leiter der Beleuchtungsabteilung am Stadttheater Regensburg und Beleuchtungsmeister Schorsch, der Mann am Lichtpult im dunklen Kabäuschen hinten im Parkett, arbeiten Hand in Hand. „Ich bin die graue Eminenz vom Martin“, sagt Zierl.

Gemeinsam mit einem reinen Männerteam sind sie die Herren über rund 200 Scheinwerfer im Stadttheater Regensburg. Und sie kennen jeden von ihnen mit Namen, beziehungsweise dreistelliger Ziffernfolge. Bei der Oper Martha, für die sie gerade einleuchten, wird Scheinwerfer 525 nicht benötigt.

„Allein bei der Oper Martha gibt es rund 80 Lichtstimmungen.“

Martin Stevens, Leiter Beleuchtungsabteilung



Er ist eigentlich Theaterwissenschaftler und letztlich über eine Weiterbildung zum Industriemeister in Licht- und Beleuchtungstechnik an seinen Job gekommen; seit 2007 ist er dafür zuständig, dass die Bühne mal in grellkaltes Licht getaucht wird, mal in warme Rot-Töne und dann wieder im Dunkel versinkt. Er überprüft vor jeder Aufführung, ob LED-Spezialanfertigungen etwa für von innen heraus beleuchtete Aufbauten richtig verkabelt sind und funktionieren.



Kleider machen Leute. Die Szene aus „Martha oder Der Markt zu Richmond“ bei der Probe. Foto: Theater Regensburg



Die Beleuchtungsmeister

Dafür werden 303, 311 und 306 gebraucht – sie müssen von oben herab die auf Sockeln postierten Tierrequisiten, ein Reh und einen Fuchs, bestrahlen. „Rund 80

Lichtstimmungen gibt es bei Martha“, erklärt Martin Stevens. Er ist eigentlich Theaterwissenschaftler und letztlich über eine Weiterbildung zum Industriemeister in Licht- und Beleuchtungstechnik an seinen Job gekommen; seit 2007 ist er dafür zuständig, dass die Bühne mal in grellkaltes Licht getaucht wird, mal in warme Rot-Töne und dann wieder im Dunkel versinkt. Er überprüft vor jeder Aufführung, ob LED-Spezialanfertigungen etwa für von innen heraus beleuchtete Aufbauten richtig verkabelt sind und funktionieren.

Er setzt menschengeführte Verfolger ein, Lichtspots, die nur eine Person im Hellen erscheinen lassen. Am Ende einer Premiere ist oft er es, der stellvertretend für die Beleuchtungsabteilung den Applaus des Publikums bekommt. Schorsch

hingegen bleibt unsichtbar – begrüßt wird er an seinem Arbeitsplatz dennoch von sehr vielen. „Diejenigen, die ein Abo haben oder öfters kommen, die kennen mich“, sagt der Mann, der schon seit drei Jahrzehnten hinter der Glasscheibe am Lichtpult sitzt.



Martin Stevens leitet die Beleuchtungsabteilung. Foto: Rexhepaj

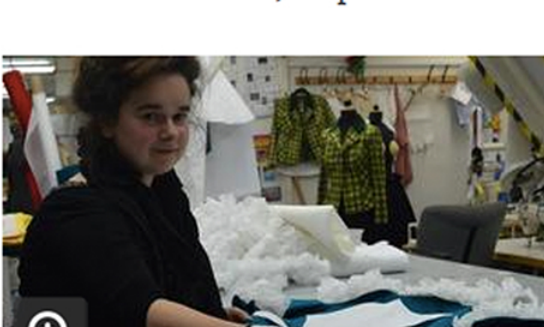


Jede dieser Spielstätten hat ihre eigene Geschichte; die des Haupthauses am Bismarckplatz reicht rund 200 Jahre zurück. Der erste Bau aus dem Jahr 1804 fiel bereits 45 Jahre später einem Brand zum Opfer. Das heutige Gebäude wurde dann in Anlehnung an die

Originalpläne im Jahr 1852 eröffnet. Zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurde ein Abriss des Gebäudes erwogen, dann jedoch wieder verworfen. Ende der 1990er Jahren wurde das Theater generalsaniert und von da an als städtische Tochter geführt.

Die Kostümbildnerin

Dass der Zustrom an Besuchern seither nicht abreißt, ja sogar in den vergangenen beiden Spielzeiten einen Anstieg verzeichnen kann, ist nicht zuletzt den unermüdeten Mitarbeitern hinter den Kulissen zu verdanken. Was Martin Stevens und Georg Zierl mit Licht erzeugen, schafft Janina Ammon durch Stoffe. Die Aufgabe der Kostümbildnerin ist es, die Vorstellungen der Regie bezüglich des Aussehens der handelnden Figuren, in Kleidung und Accessoires auszudrücken. Schon oft hat die studierte Textildesignerin aus Luzern bewiesen, dass sie ein Händchen dafür hat, die perfekten Outfits für die jeweiligen Stücke zu entwerfen.

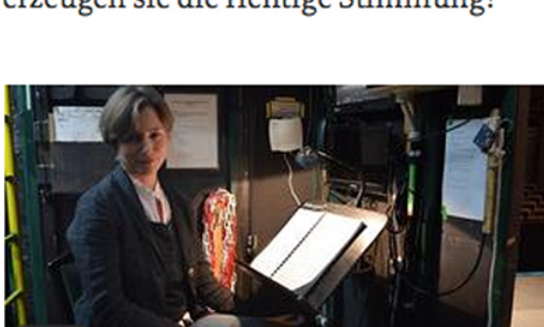


Janina Ammon ist für die Kostüme zuständig. Foto: Rexhepaj



Die komische Oper Martha liegt ihr besonders: „Viel Chichi, viel Farben, viele Perücken“ – das ist nach Janina Ammons Geschmack. Sie blättert durch ihr Moodboard, eine Mappe mit den Charakteren von Martha – und ihren Skizzen dazu. Zu Lady Harriet Durham

hat sie verschiedene Fotos von Frauen aufgeklebt, verschiedene Frisuren herausgesucht, Stoffmuster hinzugefügt. In der Schneiderei zeigt Janina Ammon die Kostüme für den Chor; jedes einzelne Kleid für die Damen, jeder Jagdanzug für die Herren, ist eine Maßanfertigung. Gemeinsam mit den Kostümen für die Solisten kommt Janina Ammon auf rund 60 Teile, die eigens für diese Produktion genäht werden mussten. „Bei der KHP, wenn man die Darsteller zum ersten Mal im Kostüm sieht, gibt das schon nochmal einen richtigen Boost“, sagt Janina Ammon. KHP – die Abkürzung steht für Klavierhauptprobe und ist in der letzten Probeweche vor der Premiere eine der wichtigsten Endproben. Dann steigt auch die Aufregung bei Janina Ammon: Sitzen die Kostüme, erfüllen sie ihre Funktion, erzeugen sie die richtige Stimmung?



Souffleuse Helen Maier. Foto: Rexhepaj



Die Souffleuse

Weniger um Stimmung, denn um Stimme geht es bei Helen Maier. Sowohl bei den Proben als auch bei den Aufführungen ist ihr Platz an einem schwarzen Notenständer seitlich der Bühne, im Schatten des Vorhangs. „Der

Schatten ist für mich die Grenze, darüber hinaus darf kein Fuß und auch nicht der Kopf“, sagt die Souffleuse des Musiktheaters. Auch wenn sie physisch auf der Bühne nie in Erscheinung treten darf, ihre Stimme muss hörbar sein: „...das kräft'ge, ... das saft'ge..., das herbe, derbe Nass“, ruft sie Sänger Jongmin Yoon zu, der in der Oper den Plumkett spielt und gerade das Porterlied aus dem dritten Akt probt. „Die Phrasen antizipieren“, nennt Helen Maier das. „Bei Martha ist es ein extrem komplizierter deutscher Text“, sagt die Souffleuse. Für die internationale Besetzung alles andere als einfach. Deshalb gibt die Lehrerin für Englisch, Musik und Deutsch auch Einzeltrainings in Intonation. Dass sie den Lehrberuf getauscht hat für einen Beruf hinter den Kulissen des Stadttheaters, bezeichnet Helen Maier als Glücksfall. Die Synthese aus Musik, Pädagogik und Sprecherziehung sei für sie das Spannende an ihrem Job in der Soufflage. Die Stücke, die sie souffliert, kann sie auswendig, „wie ein Kapellmeister“.

Dass ihre Arbeitszeiten so liegen, dass sie sie gut mit der Kindererziehung verknüpfen kann, ist für die alleinerziehende Mutter ein weiteres Plus: Sie arbeitet vormittags von 10 bis 14 Uhr, hat den Nachmittag frei und ist dann wieder am Abend ab 18 Uhr im Einsatz. Wenn Helen Maier zu ihrer Abendschicht kommt, verabschiedet

sich Beleuchtungsmeister Martin Stevens bereits in den Feierabend. Ist keine Vorstellung angesetzt, kann er zum Abendessen bei der Familie zuhause sein. Wenn sich jedoch am Bismarckplatz der Bühnenvorhang zur Aufführung hebt, dauert sein Arbeitstag bis zum Ende der Vorstellung. Für Janina Ammon ist mit Aufführung der Premiere die Arbeit schon abgeschlossen. Gedanklich ist die Kostümbildnerin dann bereits bei der nächsten Produktion – im Dezember findet am Theater Bielefeld eine weitere Premiere statt, für die sie die Kostüme entworfen hat. Auch Helen Maier ist parallel mit mehreren Stücken beschäftigt: Sie souffliert auch die Opern „La Cenerentola“ und „Freax“. Martin Stevens macht sich derweil Gedanken über die nächsten Lichtstimmungen. Alle geben alles für die perfekte Illusion, die einzigartige Stimmung im Theater.

Der Text ist eine Leseprobe aus der Sonntagszeitung, die die Mittelbayerische exklusiv für ePaper-Kunden auf den Markt gebracht hat. Ein Angebot für ein Testabo der Sonntagszeitung finden Sie [in unserem Aboshop](#).

„Die Synthese aus Musik, Pädagogik und Sprecherziehung ist für mich das Spannende an meinem Job.“

Helen Maier, Souffleuse

